

FRIEDRICH NIETZSCHE

(1844-1900)

EWIGE WIEDERKUNFT DES GLEICHEN

mir gewidmet und *an mich* adressiert

Mit dem Postulat von *Nietzsche* – statt von *Wiederkunft* wird auch synonym der Begriff *Wiederkehr* verwendet – habe ich zugegebenermaßen meine Schwierigkeiten. Die Inspiration zu dieser Idee, welche nicht ganz neu sein dürfte, kam Nietzsche während eines Spaziergangs im August 1881 im Oberengadin beim Anblick eines „mächtigen pyramidal aufgetürmten (Fels)-Blocks“. Die Wortwahl suggeriert in meinen Augen eine permanente Wiederholung des „Immer-Gleichen“. Obwohl mit diesem Ewig-Wiederkehrenden offenbar eine im Sinne der 'Evolution' zu verstehende „Aufwärtsspirale“ verbunden sein soll. Die Frage bleibt: An welcher Stelle des Kreislaufs entsteht der (Spiel)-Raum für *Neues, Schöpferisch-Kreatives, Frisches*? Woher soll es kommen?

Meine Anti-These dazu lautet (siehe S.5): Es wiederholt sich *in keinem Augenblick* des Lebens das Gleiche. Es hat (von außen betrachtet) höchstens des Anschein!

Im Zuge meiner Beschäftigung mit dem Thema stieß ich auf eine Schrift von *Martin Heidegger* (1889-1976) mit dem Titel „Gesamtausgabe II. Abteilung: Vorlesungen 1923-1944 Band 44 Nietzsches metaphysische Grundstellung im abendländischen Denken – Die ewige Wiederkehr des Gleichen“.

Hier fand ich, wenn man so will, unter anderem eine Bestätigung meines Unbehagens in Bezug auf die Vorstellung einer „ewigen Wiederkehr“.

Martin Heidegger:

„Die metaphysische Grundstellung Nietzsches ist bezeichnet durch seine Lehre *von der ewigen Wiederkunft des Gleichen*. [...] Die Lehre enthält eine Aussage über das Seiende im Ganzen. Das Öde und Trostlose dieser Lehre springt sogleich in die Augen. Daher lehnen wir sie auch schon ab, indem wir sie hören. Und wir sperren uns umso heftiger gegen diese Lehre, je mehr wir finden, dass sie sich gar nicht »beweisen« lässt nach der Art, wie man gewöhnlich einen »Beweis« sich vorstellt. So kann es nicht verwundern, dass man an dieser Lehre sich stößt und auf verschiedenen Auswegen sich mit ihr schlecht genug abfindet.“

In einem engen kausalen Zusammenhang mit Nietzsches „*Ewiger Wiederkunft des Gleichen*“ steht für mich die nicht minder provokante Behauptung: „*Gott ist tot!*“.

Auch hier – wie bei so vielem – eine Frage der Interpretation. Falls Nietzsche, und davon gehe ich aus, mit seiner „Todesnachricht“ eine *Gott-losigkeit* propagiert, die sich in erster Linie auf die Dekonstruktion sämtlicher, von Menschenhirnen ausgeklügelten *Gottesbildern* (und den darauf fußenden gedanklichen Konzepten *über Gott*) bezieht, kann ich ihm *in dem Punkt* uneingeschränkt zustimmen. Der Versuch einer darüber hinausgehenden Deutung des Satzes erscheint mir abwegig und deswegen fehl am Platz. Weshalb? Gott (oder jeder beliebige andere Namen) – als transzendente Wirklichkeit des Seins ('DAS WIRKENDE LEBEN') verstanden und erfahren – kann man nicht töten! Nie!

Die besondere Tragik einer so herausragenden Persönlichkeit, wie sie Friedrich Nietzsche im 19. Jahrhundert und darüber hinaus verkörperte, zeigt sich meiner Ansicht nach darin, dass es ihm trotz messerscharfer Dekonstruktion des christlichen Gottesbildes und schonungsloser Demaskierung scheinheiliger Moralvorstellungen seitens der kirchlichen Institutionen offensichtlich nicht gelungen ist, zur all-umfassenden überraumzeitlichen Wirklichkeit vorzudringen. Eine solche Wirklichkeit als Realität anzunehmen und vorauszusetzen hielt er für eine menschliche Schwäche, die er zutiefst verachtete und gegen die er zeitlebens ankämpfte. Er zertrümmerte zwar das Bild, das wir traditionell als Vor-Stellung von Gott in uns tragen, aber *gleichzeitig* auch die dahinter liegende Wirkmächtigkeit einer tragenden Seins-Qualität. Darunter verstehe ich unter anderem den Atmungsprozess und die Herztätigkeit, zwei Vorgänge, die ohne unser willentliches Zutun „automatisch“, quasi „wie von selbst“ ablaufen. Stichwort: Anstatt „Ich atme“ (wer ist es eigentlich, der im traumlosen Tiefschlaf atmet?) – „ich werde geatmet“.

Hierzu folgendes Zitat; es stammt aus der Schrift von *Rudolf Steiner* (1861-1925) *Friedrich Nietzsche – Ein Kämpfer gegen seine Zeit*. Die Passage veranschaulicht sehr schön sowohl den intellektuellen Erkenntnisprozess als auch die seelische Grundstimmung des berühmten Philosophen. Im dem speziellen Falle könnte man sicher auch von „Grundtrieb“ sprechen:

„Ein besonderes Zeichen menschlicher Schwäche sieht Nietzsche in jeder Art von Glauben an ein Jenseits, an eine andere Welt, als die ist, in der der Mensch lebt. Man kann, nach seiner Ansicht, dem Leben keinen größeren Schaden tun, als wenn man sein Leben im Diesseits im Hinblick auf ein anderes Leben im Jenseits einrichtet. Man kann sich keiner größeren Verirrung hingeben, als wenn man hinter den Erscheinungen dieser Welt Wesenheiten annimmt, die der menschlichen Erkenntnis unzugänglich sind, und die als der eigentliche Urgrund, als das Bestimmende alles Daseins gelten sollen. Durch eine solche Annahme verdirbt man sich die Freude an dieser Welt. Man würdigt sie zum Scheine, zu einem bloßen Abglanz eines Unzugänglichen herab. Man erklärt die uns bekannte Welt, die für uns allein wirkliche, für einen nichtigen Traum und schreibt die wahre Wirklichkeit einer erträumten, erdichteten anderen Welt zu. Man erklärt die menschlichen Sinne für Betrüger, die uns Scheinbilder statt Wirklichkeiten liefern. Nur aus der Schwäche kann eine solche Ansicht stammen. Denn der Starke, der fest in der Wirklichkeit wurzelt, der seine Freude am Leben hat, wird es sich nicht in den Sinn kommen lassen, eine andere Wirklichkeit zu erdichten. Er ist mit dieser Welt beschäftigt und bedarf keiner andern. Aber die Leidenden, die Kranken, die unzufrieden sind mit diesem Leben, nehmen ihre Zuflucht zum Jenseits. Was ihnen das Diesseits entzogen hat, soll ihnen das Jenseits bieten. Der Starke, der Gesunde, der entwickelte und taugliche Sinne hat, um die Gründe dieser Welt *in ihr selber* aufzusuchen, der bedarf zur Erklärung der Erscheinungen, innerhalb derer er lebt, keiner jenseitigen Gründe und Wesenheiten. Der Schwache, der mit verkrüppelten Augen und Ohren die Wirklichkeit wahrnimmt, der braucht Ursachen hinter den Erscheinungen.“

Soweit die Schilderung von Rudolf Steiner, der Nietzsche im Januar 1896 im Hause seiner Mutter persönlich begegnete. Nietzsche war zu diesem Zeitpunkt bereits „geistig umnachtet“ und nicht mehr ansprechbar.

Nietzsche war der Überzeugung, dass entweder Gott existiert – als *unsere* Projektion des höchsten Ideals – oder die menschliche Freiheit. Ein Nebeneinander, ein „sowohl – als auch“ schließt er für sich kategorisch aus. Der Mensch muss sich letztendlich entscheiden. Entweder für die Annahme eines Gottes und gegen die individuelle Freiheit oder umgekehrt. Wenn es keinen Gott mehr gibt, so Nietzsche, der mir aufgrund von Geboten/Verboten sagt, was ich zu tun oder zu lassen habe, kann ich machen, was *ich* will. Ich fühle mich *erst dann* unabhängig und frei, wenn ich keinem von kirchlicher Seite vorgegebenem Moralkodex mehr zu gehorchen habe. Es handelt sich hier zunächst einmal um eine Freiheit (Befreiung) ... *von*. So ist der Freiheitsbegriff sicher nicht gemeint.

Die nächste Frage, die sich anschließt, lautet: Freiheit ... *wozu*? *Tötet man Gott*, besteht die Gefahr, dass einem der „spirituelle Boden“ urplötzlich unter den Füßen weggerissen wird oder, anders ausgedrückt, das „geistige Fundament“ sprichwörtlich wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzt und sich an Stelle dessen ein gähnender Abgrund, ein existenzielles Vakuum auftut. Dieses Vakuum kann den Beginn eines sinnentleerten Nihilismus markieren, dann nämlich, wenn die Dekonstruktion ausschließlich über Rationalität, Intellekt und Logik erfolgte. Der Abgrund – als „negatives Vakuum“ – kann sich aber auch als „positive Leerheit“ entpuppen, die sich als grenzenlose Fülle zeigt, wenn, ja wenn der „Durchbruch zur numinosen Seins-Wirklichkeit“ gelingt. Nietzsche hat meines Erachtens sein ganzes Streben und all seine Energie, die ihn an die „Grenzen des psychisch und physisch Machbaren“ gebracht haben, in die Dekonstruktion und Demaskierung fließen lassen. Wir wissen aus Erfahrung: Gedanken sind eine nicht zu unterschätzende Kraft („die Macht der Gedanken“); sie machen etwas mit einem, gerade auch dann, wenn es sich um „kritische Gedanken“ handelt. Und – ja – Kritik am bestehenden Christentum bedurfte es durchaus. Wie sagte Nietzsche, als ob er es bereits vorausgeahnt hätte, so treffend in „Jenseits von Gut und Böse“: *„Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zusehen, dass er nicht dabei zum Ungeheuer wird. Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“*

Die längst überfällige und notwendige Entlarvung einer seit Jahrhunderten bestehenden „Religion als Machtinstrument“ ist aber nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite hat dagegen recht wenig mit dem Gebrauch eines scharfsinnigen Verstandes zu tun, sondern geht mit Gefühlsempfindungen wie Freude, Leichtigkeit, Vertrauen, Mitgefühl, Liebe einher. Die Vermutung liegt nahe, dass diese „Herzens-Angelegenheit“ von Nietzsche zum großen Teil unterdrückt wurde. Ich will keineswegs behaupten, dass er sie nicht hatte (möglicherweise sogar in einem Übermaß). Vielleicht spürte der große Denker und brillante Menschenkenner Friedrich Nietzsche am Ende seines Lebens eine Art von „seelisch-geistiger Entwurzelung vom Urgrund“.

Hierzu noch einmal ein Zitat Martin Heideggers aus seiner o.g. Schrift :
„[...] Also ist Gott nicht tot? Ja und nein! Ja, er ist tot, aber welcher Gott? Der »moralische« Gott, der christliche Gott ist tot; der »Vater«, zu dem man sich rettet, die »Persönlichkeit«, mit der man verhandelt und sich ausspricht; der »Richter«, mit dem man rechnet, der »Belohner«, durch den man sich für seine »Tugenden« bezahlen lässt, jener Gott, mit dem man seine »Geschäfte« macht. (Wer aber lässt sich je rechte Tugend bezahlen? Wann lässt sich eine Mutter für ihre Liebe zum Kind bezahlen?) Dieser »moralisch« gesehene Gott – **und nur dieser** – ist gemeint, wenn Nietzsche sagt: »Gott ist tot«. Er starb, weil die Menschen ihn mordeten. Und sie mordeten ihn, weil sie seine Größe als Gott nach der Klugheit ihrer Belohnungsbedürfnisse ausrechneten und damit klein machten. [...] In den Vorarbeiten zum »Zarathustra« sagt Nietzsche einmal: »Gott erstickte an der Theologie.« *

* Und Nietzsche erstickte an der Intensität seiner entlarvenden Kritik der Theologie.

Ich möchte zum Schluss noch auf zwei Widersprüche in Nietzsches Gedankenexperiment hinweisen. Sie widersprechen meiner Ansicht nach sowohl Darwins *Evolutionstheorie* als auch der buddhistischen und anthroposophischen Lehre von *Reinkarnation und Karma*.

Erster Widerspruch:

Wenn „*da Nichts ist, das von dir als ein „Du“ übrig bleibt*“, weil „*die Seelen so sterblich sind wie die Leiber*“, wie ist es dann überhaupt möglich, dass du als Mensch „*einstmals wiedergeboren wirst*“?

Nietzsche:

„Die ewige Wiederkunft. Eine Wahrsagung. (Frühjahr 1884)

Meine Freunde, ich bin der Lehrer der ewigen Wiederkunft.

Das ist: ich lehre, dass alle Dinge ewig wiederkehren und ihr selber mit –, und dass ihr schon unzählige Male dagewesen seid und alle Dinge mit euch; ich lehre, dass es ein großes langes ungeheures Jahr des Werdens gibt, das, wenn es abgelaufen, ausgelaufen ist, gleich einer Sanduhr immer wieder umgedreht wird:

So dass alle diese Jahre sich selber gleich sind, im Kleinsten und im Größten. Und zu einem Sterbenden würde ich sprechen: „Siehe, du stirbst und vergehst jetzt und verschwindest: **Und da ist Nichts, das von dir als ein „Du“ übrig bliebe, denn die Seelen sind so sterblich wie die Leiber.** Aber dieselbe Gewalt von Ursachen, welche dich dies Mal schuf, wird wiederkehren und wird dich wiederschaffen müssen: du selber, Stäubchen vom Staube, gehörst zu Ursachen, an denen die Wiederkehr aller Dinge hängt. **Und wenn du einstmals wiedergeboren wirst**, so wird es nicht zu einem neuen Leben oder besseren Leben oder ähnlichen Leben sein, sondern zu einem gleichen und selbigen Leben, wie du es jetzt beschließt, im Kleinsten und im Größten.“

Knut Heinzel „Nietzsches Ewige Wiedergeburt des Gleichen“

Zweiter Widerspruch (es handelt sich dabei um einen denkbar einfachen mechanischen Vorgang. Um wieviel komplizierter wird die Sache erst, wenn man biologische und seelisch-geistige Faktoren mitberücksichtigt!!):

„Der Philosoph *Georg Simmel* hat 1907 eine logische Widerlegung formuliert und Nietzsches *Ewige Wiederkunft des Gleichen* als „Illusion“ bezeichnet. Seine Überlegungen waren folgende:

Man stelle sich 3 Scheiben vor, die auf einer Achse mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten rotieren. Sie starten dabei in einer exakten Position zueinander.

Die erste Scheibe dreht mit einer Geschwindigkeit von bspw. 1 Umdrehung pro Sekunde.

Die zweite Scheibe hat eine Umdrehungsgeschwindigkeit, die ein x-faches der ersten ist. Das kann die doppelte Geschwindigkeit der ersten Scheibe sein oder die 1,5 fache oder jede andere beliebige **rationale Zahl**.

Irgendwann werden die beiden rotierenden Scheiben wieder kurzzeitig die exakte Anfangsposition zueinander haben, d.h. ihre Markierungen werden wieder exakt übereinander stehen.

Jetzt denken wir uns noch eine dritte Scheibe auf der Achse, die ebenfalls rotiert. Diese hat aber eine Geschwindigkeit, die sich um den Faktor einer **irrationalen Zahl** wie π (PI) von den anderen unterscheidet.

Irrationale Zahlen wie π oder e sind mit rationalen nicht teilbar, weil sie unendlich lang sind. Kommen sie ins Spiel, ist es nicht mehr möglich, dass alle 3 Scheiben jemals wieder exakt die gleiche Position zueinander einnehmen, egal wie lange sie rotieren.“

Knut Heinzel „Nietzsches Ewige Wiedergeburt des Gleichen“

Anti-These

(basierend auf einer von mir vorgenommenen Veränderung des Nietzsche-Originals)

Es wiederholt sich *in keinem Augenblick des Lebens* das „Gleiche“

statt

„Ewige Wiederkunft (Wiederkehr) des Gleichen“

jetzt

„ununterbrochene Niederkunft der ewig selben göttlichen Wirklichkeit“

Ein Schlusswort, das aufhören lässt. Es könnte ebenso von *Meister Eckhart* stammen, tut es aber nicht.

„In jedem Nu beginnt das Sein; um jedes Hier rollt sich die Kugel Dort. Die Mitte ist überall. Krumm ist der Pfad der Ewigkeit.“

Friedrich Nietzsche „Also sprach Zarathustra“